

Bittgottesdienst für den Frieden 2021



EAK
EVANGELISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG
UND FRIEDEN



Evangelische Kirche
in Deutschland

Inhalt

Zum Geleit	4
Bausteine für einen Gottesdienst	6
Lied zur Friedensdekade	11
Meditation zu Jesaja 11,1-9: „Frieden in Reichweite?“	12
Meditation zu Matthäus 6,10: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe ...“	16
Bildmeditation zum Plakatmotiv „Reichweite Frieden“	22
Lesepredigt „Reich-Weite-Frieden – Dein Reich komme“ (Matthäus 6,10)	24
Konkretionen, Fürbittinformationen und Fürbitten	28
Bausteine für die Arbeit mit Jugendlichen	32
FriedensDekade geht mobil	37
Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade	39
Organisationen und Adressen	41



Zum Geleit

*Oberkirchenrätin Dr. Dorothee Godel, Referentin für Fragen
öffentlicher Verantwortung der Kirche, Kirchenamt der EKD, Hannover*

Wie die Folgen einer Pandemie sind auch Kriege und ihre Folgen lange spürbar. Sie reichen weit, sowohl zeitlich als auch räumlich. Mehr als deutlich wird das heutzutage zum Beispiel im Blick auf den Bürgerkrieg in Syrien. Dieser Bürgerkrieg, der angesichts der Machtinteressen, die dort ausgetragen werden, eher als Stellvertretungskrieg bezeichnet werden müsste. Die Zerstörung und das große Leid, die durch diesen Krieg angerichtet werden, die Folgen, auch die Fluchtbewegungen, die dieser Krieg immer weiter verursacht, werden noch lange nachwirken. Nachwirken und u.a. eine Aufgabe nötiger Hilfeleistungen der internationalen Völkergemeinschaft bleiben. Kriege und ihre Folgen sind lange spürbar. Oft in ganz unmittelbarer Nähe wird das am Engagement der Nagelkreuzgemeinschaft und des internationalen Nagelkreuz-Netzwerks anschaulich. Über 75 Jahre liegt das Ende des Zweiten Weltkriegs nun zurück, doch die Aufarbeitung des schrecklichen Leids, das da von Deutschen verursacht worden ist, dauert an und wird als wichtige Zukunfts-Aufgabe bleiben.

Gerade angesichts dessen ist es so wichtig, diese andere Perspektive einzunehmen und auch die Frage zu stellen, die das Motto der diesjährigen FriedensDekade vorgibt: die Frage nach der *Reichweite des Friedens*. Wie weit reicht der Frieden? Oder: Wenn man für den Frieden eine Reichweite angeben sollte, wie könnte diese Reichweite beschrieben oder angegeben werden? – Das diesjährige Plakatmotiv (vgl. Titelseite) veranschaulicht eine umfassende, weltumspannende Reichweite des Friedens. Eine Vision, ein Ziel für unser menschliches Friedenshandeln.

Allen, die sich in der Friedensarbeit engagieren, ist klar, dass es eine Menge Sorgfalt und Einsatz erfordert, Frieden zu schaffen und Frieden zu erhalten. Zerstörungen sind schneller angerichtet und wirken von selbst fort. Der Frieden muss gewollt und bewusst gesucht und erhalten werden. Das ist mühsame Kleinarbeit. Doch dieser mühsame Weg der kleinen Schritte hin zum Frieden steht unter einer besonderen göttlichen Verheißung. Im Alten oder Ersten Testament erscheint diese Verheißung zum Beispiel in Jesaja 11 als Vision des messianischen Friedensreiches, in dem Kalb und Löwe, Kuh und Bärin friedlich zusammen weiden. Und wenn wir im Vaterunser beten:

„Dein Reich komme“, dann sprechen wir von der Sehnsucht nach dem Reich Gottes, wie Christus es verkündigt hat: ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit, eine Gemeinschaft mit Gott und untereinander, in der alle ihren Platz haben und in der alle satt werden. Sicher ist solch umfassender, weltumspannender Friede letztlich eine Gabe Gottes. Doch diese Gabe, diese Vision und diese Verheißung geben uns für alles Irdische die Zielrichtung vor: die Reichweite des Friedens auf unserer Erde so groß und weit werden zu lassen, wie nur irgend möglich.

Schließen möchte ich mit dem Hinweis darauf, dass die Themen- und Plakatauswahl auch der diesjährigen Friedensdekade vom Gesprächsforum Ökumenische Friedensdekade, getragen von der ACK und einer Trägergruppe unter Federführung der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden durchgeführt wurde und dass über den Verein Ökumenische Friedensdekade e.V. weiteres Material zur Friedensdekade herausgegeben wird (Bestelladresse siehe Ende dieses Heftes). Sehr herzlich danken möchte ich allen, die dieses Material und das vorliegende Materialheft für die diesjährige ökumenische Friedensdekade erarbeitet haben und auch all denen, die die Friedensdekade „Reichweite Frieden“ dieses Jahr durchführen oder / und an ihr teilnehmen.



Bausteine für einen Gottesdienst

PfarrerIn Sabine Müller-Langsdorf, Referentin für Friedensarbeit im Zentrum Oekumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Frankfurt a.M.

Liedvorschläge

- EG 584: Meine engen Grenzen
- EG 613: Freunde, dass der Mandelzweig
- EG 630: Wo ein Mensch Vertrauen gibt
- EG+ (EKHN) 138: How long will we sing?

Hinführung zum Kyrie

Reichweite: Frieden.

Eine schöne Richtung, ein gutes Ziel.

Wie weit ist es – bis zum Frieden?

Reicht unsere Kraft?

Wir sehnen uns nach Gottes Frieden. Auf Erden.

Unsere Sehnsucht und den Unfrieden in der Welt bringen wir vor Gott.

Kyriegebet

(verbunden mit dem Lied EG 584: Meine engen Grenzen)

Reichweite: Frieden.

Fängt doch bei mir an, in mir.

Gott, du weißt um unsere Unruhe.

Du kennst unsere Ängste.

Die begrenzten Gaben.

Die kurze Sicht.

Vergib das böse Wort,

die kränkende Ignoranz,

das selbstzufriedene Genug.

Liedruf EG 584,1: „Meine engen Grenzen ...“

Reichweite: Frieden.
Auf der Erde ist das eine Riesenaufgabe.
Das Klima ändert sich,
nicht nur beim Wetter gibt's Unwetter und Dürre.
Auch zwischen den Menschen raue Töne,
abwertende Blicke, alltäglicher Rassismus.
Und die Vielfalt der Pflanzen und Tiere stirbt still.
Ohnmächtig. Das schreit zum Himmel.

Liedruf EG 584,2: „Meine ganze Ohnmacht ...“

Reichweite: Frieden.
Eigentlich wissen wir, wie Frieden geht:
Ehrlich sein und fair. Alles Leben auf der Erde ehren.
Nur: wir trauen dem Frieden oft nicht.
Zu viele schöne Worte und leere Versprechen
in uns selbst, in der Politik, in der Kirche.
Ernüchtert sind wir, im Herzen kalt.

Liedruf EG 584,3: „Mein verlornes Zutraun ...“

Reichweite: Frieden.
Wie schön ist diese Vorstellung,
dass der Frieden weit reicht.
Weiter als unsere Vernunft.
Freiheit gehört zum Frieden.
Die wünschen wir uns
im Denken und Handeln
für deine Erde, Planet Heimat für alle.

Liedruf EG 584,4: „Meine tiefe Sehnsucht ...“

Gnadenwort

Reichweite: Frieden.

Das letzte Buch der Bibel endet mit einer Friedens-Vision am Ende der Zeiten:

„Sieh her: Gottes Wohnung ist bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein. Er wird jede Träne abwischen von ihren Augen. Es wird keinen Tod und keine Trauer mehr geben, kein Klagegeschrei und keinen Schmerz. [...]

[Sieh doch]: „Ich mache alles neu!“

(aus Offb. 21,1-5 nach der BasisBibel)

Tagesgebet

Reichweite: Frieden.

Friedenswege suchen wir.

Umkehren zum Frieden wollen wir.

Netzwerke des Friedens knüpfen.

Den Frieden feiern,

zur Ehre Gottes und zum Wohl unserer Nächsten.

In Jesu Namen, Amen.

Fürbittgebet

Aus deinem Frieden leben wir, Gott.

Um Frieden in der Welt bitten wir.

So viele Orte fallen uns ein, an denen der Frieden nicht weit reicht:

Nah, im eigenen Haus, in der Nachbarschaft.

Und fern, in Afghanistan, Syrien, der Ukraine.

Für die Friedenstiferinnen und Friedensstifter bitten wir,

die sich zwischen die Fronten wagen

und landen im Ungewissen.

Hartnäckig Frieden suchen.

In Krisengebieten, in politischen Verhandlungen,

vor Gericht und in der Schule.

Reichweite Frieden.

Das ist unsere Sehnsucht.

Nähre sie jeden Tag neu.

Mit Worten, die Versöhnung bringen.

Mit Gesten, die heilen.

Mit einem Augenblick der Ruhe mitten im Sturm.

In der Stille bringen wir vor dich,

was uns bewegt.

(Stille)

Vater Unser

EG+ (EKHN) 138: How long will we sing?

1. How long will we sing? How long will we pray? How

long will we write and send? How long

will we bring? How long_ will we stay? How

long will we make a - mends?

Refrain

Un-til all are fed we cry out; un-til all on

earth have bread. Like the One who loves us

each and eve-ry one we serve un-til all are fed.

Quelle: "Until All Are Fed"
 WORDS: Tommy Brown and
 Bryan McFarland.
 MUSIC: Bryan
 McFarland. © 2010 Tommy
 Brown and Bryan McFarland.
 Administered by General
 Board of Global Ministries of
 The United Methodist Church
 t/a GBGMusik, 458 Ponce
 de Leon Avenue, Atlanta,
 GA 30308. copyright@
 umcmmission.org

2. How long will we talk? How long will we prod? / How must we fret and hoard? /
 How long will we walk / to tear down this facade? / How long, how long, o Lord?
3. How can we stand by and fall to be aghast? / How long till we do what's right? /
 How could we stand by / and choose a lesser fast? / How long till we see the light?
4. On the green, green grass they gathered long ago / to hear what the Master said. /
 What they had they shared, / some fishes and some loaves, / they served until all
 were fed.



Lied zur Friedensdekade 2021

Reichweite Frieden

Melodie: Komm, Herr, segne uns (EG 170)

D *Bm* *G* *A* *D*
F Dm B \flat C F

1. Dein Reich rei - che weit ü - ber al - len Grä - ben,
dass es in uns wächst und sich zeigt im Le - ben.
2. Dein Reich kom - me, dein Wil - le soll ge - sche - hen,
dass der Him - mel auf Er - den ist zu se - hen.

F#m *Em* *Bm* *Em* *F#m*
Am Gm 7 Dm Gm Am

1. Dein ist al - le Kraft, Herr - lich - keit in e - wig
2. Gu - tes gibst du hier, brich den Lauf des Bö - sen,

G *Em* *Bm* *G* *A* *D*
B \flat Gm Dm B \flat C F

und wir stau - nen se - lig, was die Lie - be schafft.
lö - se uns vom Dö - sen, füh - re uns zu dir.

3. Dein Reich macht uns reich, Zweifelnde und Fromme.
Friedensreich will es zu und durch uns kommen
in die eine Welt, dass die Menschen sehen,
dass wir mit Gott gehen, der uns trägt und hält.

4. Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden,
wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden.
Hilf, dass wir ihn tun, wo wir ihn erspähen -
die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.

Text (Str. 1-3): Tobias Petzoldt (2021) © tvd-Verlag, Düsseldorf

Text (Str. 4) & Melodie: Dieter Trautwein (1978) © Strube Verlag



Meditation zu Jesaja 11,1-9

„Frieden in Reichweite?“

Yvonne Fischer, Pfarrerin, Lahnstein; Dr. Ruth Poser, Theologin, Marburg

1. Zerstörte Bäume

Der Text beginnt mit einem Bild der Zerstörung: Ein abgehauener Baum, ein übriggebliebener Stumpf. Damit knüpft Jesaja 11 an das Ende des vorherigen Kapitels an. Dort wird der Großmacht Assyrien von Gott das Gericht angesagt – und zwar in Bildern der Naturzerstörung: „Siehe, die Herrschaft, JHWH der Heere, haut Zweige ab mit Schreckensgewalt. [...] Niedergeschlagen wird das Walddickicht mit einem Eisen [...]“ (Jes 10,33f. [BigS]).

Sozialgeschichtlich gelesen spiegeln sich darin reale Kriegserlebnisse wider, Rodungen und Baumfällungen als Mittel der Kriegsführung. Das Fällen von Frucht- und anderen Bäumen durch angreifende Truppen kam im Rahmen von Belagerungskriegen sowohl in der Phase der Belagerung als auch in der Zeit nach der Eroberung der betroffenen Städte vor. Während der Belagerungsphase diente es dem überfallenden Heer nicht nur zur Gewinnung von Bauholz für Rampen und Belagerungsgerät – es stellte zugleich eine psychologisch-propagandistische Kriegsmaßnahme dar, bei der es darum ging, die ohnehin knappen Lebensgrundlagen der Bewohner*innen weiter zu dezimieren und diese zur Kapitulation zu bewegen. Als Strafaktion nach der Einnahme einer Stadt zielte die Zerstörung von Gärten und Bäumen auf die Schaffung einer potenzierten Todesatmosphäre, die den Besiegten endgültig vor Augen stellen sollte, wer Herr über Leben und Tod ist: der jeweilige imperiale Herrscher. Wo Bäume umgehauen und Gärten verwüstet werden, ist diese Todessphäre sowohl real als auch symbolisch gegenwärtig, denn Bäume repräsentieren das Leben schlechthin und das bewährte Leben im Angesicht Gottes (vgl. Ps 1).

Diese Weise der Kriegsführung zieht sich durch die Jahrhunderte bis heute. In ihrem Artikel „Krieg und Klima“ hat Jacqueline Andres viele Beispiele zusammengetragen, etwa: „Während des Vietnamkrieges [...] sprühten US-Soldat*innen etwa 72 Millionen Liter des toxischen Agent Orange und anderer Herbizide auf eine Fläche von 1,5 Millionen Hektar. Die Wälder sollten entlaubt werden, um die zum Feind erkorene Natio-

nale Front für die Befreiung Südvietnams aufzuspüren und ihre Nahrungsgrundlage zu zerstören. Ganze Ernten wurden vernichtet, was die gesamte Bevölkerung traf. Bilder aus der Zeit zeigen Baumstümpfe, die wie zerschlagen aus dem Boden ragen, und kahle Landschaften.“

2. Eine*r und Alle

Jesaja 11 geht in ein solches Zerstörungsszenario hinein und lässt aus totaler Hoffnungslosigkeit Neues entstehen. Aus dem toten Holz wächst ein Sprössling. Dieser steht für eine neue Form von politischer Führung, die nicht eigener Kraft oder eigenen Taten, sondern der Geistkraft (ruach) JHWHs entspringt. Walter Brueggemann (99): „The ‚spirit‘ is a selfstarter who generates new historical possibility where none was available.“ Die Führungsgestalt ist nicht nur mit Erkenntnis, Weisheit, Unterscheidungs- und Durchsetzungsfähigkeit begabt – vor allem agiert sie im Respekt vor und in Anerkennung Gottes (doppelt! [Jes 11,2.3]). Sie zeichnet sich dadurch aus, dass sie Recht für die Armen durchsetzt – unbestechlich und unbeeindruckt von der Macht der Reichen: eine Hoffnung, die Israel von Anfang an mit dem Königtum verbindet, an der allerdings vergangene Königshäuser gescheitert sind. Die Gestalt erliegt den Versuchungen der Herrschaft nicht. Vielmehr trägt sie Gerechtigkeit und Treue förmlich auf ihrer Haut (Gürtel [Jes 11,5]). Walter Brueggemann stellt sich das wie eine Kleidung mit „Slogans“ vor (101) – ein sprechendes Gegenbild zur Kleidung beispielsweise eines Donald Trump, wie wir finden.

Wir fragen uns dennoch, ob das Handeln der neuen Führungsgestalt gängigen Idealen von Gewaltfreiheit entspricht. In den in dieser Hinsicht vielleicht erschreckenden Worten „(Sie) wird das Land mit dem Stab ihres Mundes schlagen und mit der ruach ihrer Lippen die töten, die Böses tun“ (Jes 11,4) steckt jedenfalls die Anerkennung dessen, dass es hier um das Ganze geht und dass den Gewalttätigen eine Grenze gesetzt werden muss. Die Formulierungen lassen sich auch so deuten, dass es das Wort Gottes ist, das letztendlich die Gewalttätigen entmachtet. Man muss hier nicht „kriegerisch“ denken.

Wer ist diese Gestalt? Gewöhnlich wird hier eine messianische Königsgestalt gesehen, die die Hoffnungen Israels auf ein gelingendes politisches Gemeinwesen endlich erfüllt. Im Christentum wurde sie oft auf Jesus hin ausgelegt, was im Umkehrschluss zumindest bedeuten würde, dass „der Messias“ immer politisch zu denken ist. Wenn Jugendliche (zum Beispiel in Bezug auf Jesus) sagen: „Ich kann mir nicht vorstellen,

dass EINE*R die ganze Welt verändern kann“, dann widersprechen Texte wie dieser: Sie machen stark, dass Einzelne mit ihren Lebensentscheidungen Neuanfänge setzen können und darin die Welt im Sinne Gottes verändern. Andererseits zielen sie nicht auf exklusive Heldenverehrung – sie wissen, dass das gefährlich ist! Das seltene Bild vom Spross schillert im Jesajabuch zwischen individueller und kollektiver Deutung (vgl. Jes 60,21 [BigS]: „Dein Volk besteht nur aus Gerechten, auf Dauer sollen sie das Land besitzen, Spross meiner Pflanzung, Werk meiner Hände zum Schmuck.“) Im Textabschnitt selbst weitet sich die Erkenntnis Gottes von dem Einzelnen auf die ganze Erde hin aus (Jes 11,9). Ähnlich halten Texte wie 1. Mose 1 und Psalm 8 fest, dass alle Menschen königliche Bestimmung haben, während Jesus im Neuen Testament sowohl als (kollektiver!) messianischer Leib als auch als „neuer Adam“ ins Bild gesetzt wird.

3. Imagination des Utopischen

Auf den ersten Blick scheinen die Beschreibung der Gestalt einerseits und die irren Bilder vom Frieden unter den Tieren und zwischen Mensch und Tier andererseits nicht zusammenzuhängen. Walter Brueggemann geht davon aus, dass die Neuordnung der „Natur“ (Jes 11,6-8) durch die Neuordnung menschlicher Beziehungen (Jes 11,1-5) allererst ermöglicht wird. Die Verzerrung menschlicher Beziehungen sei, so deutet er mit Verweis auf die Schöpfungs-/Paradieserzählungen in 1. Mose 1–3 (die sicherlich im Hintergrund von Jesaja 11 stehen), die Wurzel aller geschöpflichen Verzerrung. Es ist die menschliche Verletzung der Weisung Gottes, die Feindschaft in der Natur bewirkt. „Heutzutage sind es Wachstumssucht und Gier, die mit Grenzenlosigkeit und schamloser Technologie eingesetzt werden, welche im Tierreich zu bizarren Formen von Verschlingen und Zerstörung führen. Friedensfähigkeit in der Schöpfung erfordert zuallererst Versöhnung in der menschlichen Gemeinschaft, Versöhnung, die tiefgreifend ökonomisch ist. Wir müssen wieder lernen, was die Bibel schon wusste: Dass gegeneinander gerichtete menschliche Aktionen ‚das Nest für alle Kreaturen beschmutzen‘.“ „Human power matters to the health of the earth!“ (Brueggemann, 102f.)

Die Textpassage malt etwas aus, das geradezu undenkbar ist: dass das scheinbar ewige „Natur-Gesetz“ von Fressen-und-Gefressen-Werden überwunden wird. Die Bibel fordert dazu heraus, jenseits dieser Gesetzmäßigkeit denken zu lernen. Und das ist auch nötig, denn der Blick auf die Natur kann auch folgenden Schluss zulassen: „Krieg ist nun mal das Wesen des Lebens. Der Löwe frisst das Reh, und was von dem Kadaver übrigbleibt, verwandeln die Geier in blanke Knochen. Die Natur ist grausam. Ob an

Land, auf dem Meer oder in der Luft – es gibt für ein jedes Wesen nur eine Art und Weise zu überleben, und die besteht darin, schlauer und stärker zu sein als sein schlimmster Feind. Wer leben will, muss kämpfen.“ (Sharik, 274)

Nein! sagt der Text, vielmehr: Wer nicht kämpft, ermöglicht, dass „der Löwe Stroh frisst wie das Rind“, dass Kinder ungefährdet aufwachsen, dass die Bilder des Zerfleischens sie nicht einmal besetzen können. Der Prophet stellt sich eine Welt vor, in der alles von dieser Erkenntnis erfasst wird. „Es wird ein Bild entworfen, zu dem gehört, dass der Wettbewerb des Verschlingens und das alte Gesetz der Großen, die die Kleinen fressen, keine Zukunft hat. [...] Die gerecht regierte Welt wird wirklich ‚entgiftet‘ sein. Sie wird die Armen, Mickrigen, die Kinder, das Lamm, das Neugeborene nicht mehr bedrohen. Die neue Welt wird ein sicherer Ort für die Verletzlichen sein.“ (Brueggemann, 103)

Wie aus dem toten Baumstumpf neues Leben hervorkommen kann, so auch aus Menschen, die der Utopie des friedlichen Miteinanders von wilden Tieren, Lämmern und spielenden Kindern in sich Raum geben: ReichWeiteFrieden.

Literatur- und Lektürehinweise

- Jacqueline Andres, Krieg und Klima, IMI-Analyse 34/2020
(Quelle: www.imi-online.de/2020/07/21/krieg-und-klima/#rel.articles).
- Ulrike Bail u.a. (Hg.), Bibel in gerechter Sprache, Gütersloh 4. Aufl. 2011 (BigS).
- Walter Brueggemann, Isaiah 1-39 (Westminster Bible Companion), Louisville / London 1998.
- Elif Sharik, Die vierzig Geheimnisse der Liebe, Ulm 62015 [2010].



Meditation zu Matthäus 6,10

„Dein Reich komme, dein Wille geschehe ...“

Diakon Tobias Petzoldt, Moritzburg (Teil 1)

Diakonin & Jugendmitarbeiterin Bettina Emhardt, Annaberg-Buchholz (Teil 2)

Dein Reich komme.

Wir bitten darum.

Denn so wie im Himmel
soll es sein und werden
auch auf Erden.

Um Gottes Willen sei darum erfüllt
Gottes Wille,
damit reichlich anbrechen kann
ein reiches Reich
und wir aufbrechen um abzubrechen
jeden Krieg und sinnlosen Konflikt.
Wegbrechen dagegen sollen Hass und alles,
was aggressiv sein lässt uns und andere.

Gewalt und Gier, Neid und Wut
mögen außerhalb jeder Reichweite sein
für jeden und jede,
denn: Dein Reich komme.

Kein römisches, kein deutsches, kein Reich der Fabeln.
Sondern ein Reich des großen Gottes,
der allmächtigen Geistkraft,
die wir ins Gebet nehmen
wieder und wieder und viel zu selten
beim Wort, das war am Anfang
aller Zeit: Es werde Licht.

Ein Reich, hell, klar und strahlend,
reich an Gutem und Göttlichem,
angereichert mit Liebe und Leben,
mit Herz und Haltung.

Reichweit möge Frieden weiden,
möge dein Reich kommen.
möge unser Leben reich werden,
und es auf Erden endlich reichen
für alle.

Weil reich und weit jedes Herz sein will;
geist- und gedankenreich,
erfindungs- und einfallsreich
und überreich segensreich sowieso.

Denn so, nur so, geschieht
dein Wille
so auf Erden,
wie du es willst.

(Tobias Petzoldt)

„Dein Reich komme, dein Wille geschehe ...“

Worte, die wöchentlich im Gottesdienst gebetet werden. Worte, die jeder Konfirmand und jede Konfirmandin im Vaterunser auswendig lernt. Worte, die das Gebet einleiten, welches alle Christinnen und Christen auf der Welt miteinander verbindet. Große Worte mit starken Konsequenzen. Worte des Friedens.

Aber es sind auch Worte, die oft einfach nur leer herunter gerattelt werden. Dabei sind sie so stark. Ich möchte ihnen deshalb genauer nachspüren, Bedeutung geben und sie aus tiefstem Herzen beten. Ich möchte mich daran erinnern, welche Kraft in diesen Worten des Gebetes liegt.

Und sowie ich sie näher betrachte, kommen mir Fragen über Fragen. Wäre ich wirklich immer einverstanden damit? Freue ich mich auf das Reich Gottes oder will ich lieber im Hier und Jetzt leben? Schließt sich das überhaupt aus? Möchte ich wirklich, dass Gottes Wille geschieht oder soll das nur passieren, wenn dieser auch meinem persönlichen Willen entspricht und er mir nichts abverlangt? Was genau ist das Reich Gottes überhaupt? Worum bitte ich, wenn ich sage: Dein Reich komme, dein Wille geschehe?

... mit den Worten Jesu

Dieser Vers entstammt einer langen, bekannten Rede Jesu – der Bergpredigt. Jesus legt für seine Jünger und eine größere Volksmenge die Thora neu aus. Er lehrt sie richtig und maßvoll zu handeln und Nächstenliebe zu leben. Wie das gehen kann, erklärt er an verschiedenen Beispielen. Zusammenfassend kann man sagen, dass Jesus den Menschen in der Bergpredigt erklärt, wie es funktioniert, in Frieden miteinander zu leben.

Und so lehrt Jesus seine Jünger in der Bergpredigt auch im Gebet. Denn ihr und so auch unser Gebet soll von eben diesem Frieden geprägt sein. Er erklärt, welche Macht Gebete haben und wie bedeutend dabei die eigene Herzenseinstellung ist. Bete ich um des Gebetes willen und um meine Beziehung zum Herrn zu stärken? Bete ich, weil ich an seine Kraft und Wirkung glaube? Oder bete ich gedankenlos und um damit gesehen zu werden?

Das Vaterunser bewegt die gesamte Christenheit bis heute, weil es das Gebet ist, das Jesus uns lehrt. Weil es so viel in sich birgt. Weil es Kraft hat und Worte des Friedens und der Liebe enthält.

... wie im Himmel

Gottes Reich soll kommen und sein Wille soll geschehen, so wie es im Himmel der Fall ist. Doch wie sieht das überhaupt aus? Über diesen Zustand von Gottes perfektem Reich im Himmel erzählen uns viele biblische Texte. Sogar im Alten Testament wird zuweilen schon prophetisch auf das Himmelreich geblickt. In Jesaja ist zu lesen, dass selbst Wolf und Schaf beieinander weiden. Das Tierreich wird also in Frieden leben, wie viel mehr noch die Menschen. Das Himmelreich wird beschrieben als ein Ort, der geprägt ist von der Präsenz Gottes und einer tiefen Gemeinschaft mit ihm. Das Resultat? Sein Wille geschieht. Bedingungsloser Frieden. Keine Konflikte, geschweige denn Kriege. Keine Krankheiten. Kein Leid.

In Offenbarung 21,3-4 wird über das Himmelreich Folgendes gesagt:

„Sieh her, Gottes Wohnung ist bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein. Er wird jede Träne abwischen von ihren Augen. Es wird keinen Tod und keine Trauer mehr geben, kein Klagegeschrei und keinen Schmerz. Denn was früher war, ist vergangen.“ (BasisBibel)

Wow – was für eine Zusage. Das Himmelreich wird als ein Ort des tiefen Friedens beschrieben in einer unvorstellbaren Dimension. Was für ein Sehnsuchtsort, an dem mich keine Sorgen mehr bewegen und die Gemeinschaft mit unserem himmlischen Vater mich erfüllt.

... so auf Erden

Aber der Vers, das Gebet des Vaterunser, bleibt eben nicht bei diesem himmlischen Sehnsuchtsort stehen. Die Worte holen ihn hinein in unsere Welt. Sie bitten darum, den himmlischen Frieden bereits ein Stück auf Erden entdecken zu dürfen.

Wir dürfen bereits auf Erden eine Kostprobe vom göttlichen Himmelreich bekommen. Ein unglaubliches Geschenk, das uns Gott da gemacht hat, indem er Jesus in unsere Welt geschickt hat. Und so lesen wir in den Evangelien von seinem göttlichen Handeln. Er heilt Kranke, lässt Blinde sehen und Lahme gehen. Jesus predigt den Menschen von Frieden und lässt sogar Tote lebendig werden. Er begegnet seinen Mitmenschen mit

Liebe. Ja, sogar den Ausgestoßenen der Gesellschaft und denen, die voller Schuld sind. Er bringt ein Stück des himmlischen Friedens mitten in die kaputte Welt hinein. Er schlägt eine Brücke zwischen Gott und den Menschen. Durch seinen Tod und seine Auferstehung können wir in eine tiefe Gemeinschaft mit Gott treten und so einen Vorgeschmack bekommen auf die Gemeinschaft mit Gott im Himmelreich.

Ich erkenne in unserer unvollkommenen Welt so viel Leid, Hass und Unfrieden, dass sich mein Herz schnell mit Sorgen und Ängsten füllt. Und so suche ich sehnsüchtig nach dem himmlischen Frieden. Doch wenn ich auf Jesus schaue, erkenne ich zugleich auch viele Wunder Gottes hier auf Erden. Ich sehe Heilung – seelisch und körperlich. Ich sehe gelingende Beziehungen und Menschen, die Hoffnung und Zuversicht erlangen in Jesus Christus. Ich sehe Versöhnung und Menschen, die sich dafür einsetzen, dass hier auf Erden Gottes Reich gebaut werden kann. Wenn ich genauer hinschaue, sehe ich noch so manches mehr. Ich sehe kein vollendetes Reich Gottes auf Erden. Aber ich sehe, dass es schon hier beginnt und Gott bereits in unsere Welt einwirkt. Das ermutigt mich und lässt mich mit Freude um den Blick auf sein Reich bitten.

... dein Wille geschehe

In jedem Vaterunser wird gebetet, dein Wille geschehe. Doch was ist denn Gottes Wille?

Nun, ich bin der festen Überzeugung, dass Gott sich diesen tiefen himmlischen Frieden wünscht. Für mich, für Sie – für seine geliebten Kinder. Er möchte gesunde Beziehungen, die von Liebe untereinander geprägt sind. Er möchte, dass wir in tiefer Gemeinschaft zu ihm leben und aus dieser heraus auch selbst nach Frieden trachten.

Dabei merke ich, dass mir das auch einiges selbst abverlangt. Denn es bedeutet meinen Willen und mein eigenes Ego zurückzustellen, mich in Demut zu üben und meinen Mitmenschen in Liebe zu begegnen, so wie es Jesus vorgemacht hat. Frieden zu stiften, auch dort, wo es mir schwer fällt. Es heißt nicht, keinen eigenen Willen mehr zu haben, aber es heißt, Gott die höchste Priorität zu geben, weil er alles im Blick hat.

Mein Beitrag zum Reich Gottes auf Erden

Und so ist diese Zeile des Gebetes nicht nur eine Bitte an Gott, sondern auch ein Aufruf an mich selbst. Sie fordert mich heraus, immer mehr zu Jesus hin zu wachsen und zu erkennen, wie ich zum Reich Gottes auf Erden beitragen kann.

Einige Verse später steht geschrieben:

„Strebt vor allem anderen nach seinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit – dann wird Gott euch auch das alles schenken.“ (Mt 6,33 [BasisBibel])

Scheinbar ist es also gar nicht so schwer. Gott schenkt uns das Gelingen. Aber hinter dem Trachten nach Gottes Reich steckt eine große und weit reichende Aufgabe. Der Vers fordert uns auf, Jesus nachzufolgen und Frieden zu leben. Das hat verschiedene Dimensionen – es fordert heraus, die persönliche Gottesbeziehung zu schärfen, eigenes Handeln zu reflektieren, für Gerechtigkeit einzustehen und Nächstenliebe aus ganzem Herzen zu leben.

In der Bibel gibt es viele Gleichnisse, in denen Jesus vom Reich Gottes erzählt. Und so ermutigt er uns im Gleichnis vom Senfkorn (Mt 13), dass der kleinste gesäte Samen das Größte bewirken kann. Mein kleinster Beitrag, Frieden zu leben, meine kleinste liebende Geste zu einem Mitmenschen, kann so Großes bewirken und eine enorme Bedeutung haben. Das schenkt mir Kraft dran zu bleiben, auch wenn ich nicht sofort sehe, dass mein Handeln Veränderung bringt. Aber Einzelne können den Unterschied machen. Jesus sagt, dass wir das Licht der Welt und das Salz der Erde sind. Damit spricht er uns Menschen zu Beginn der Bergpredigt große Wirkung zu. Jesus ist durch den Heiligen Geist in uns drin. Er will durch uns leuchten und wirken.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe – wie im Himmel, so auf Erden

Lassen Sie sich ermutigen von den Momenten, in denen Gott sein Reich auf Erden sichtbar macht. Möge die Hoffnung auf Gottes Himmelreich und die Gewissheit seines Wirkens durch uns Menschen Sie begleiten und darin stärken, nach dem Frieden Gottes zu trachten.

(Bettina Emhardt)



Bildmeditation zum Plakatmotiv „Reichweite Frieden“

*Pfarrerin Sabine Müller-Langsdorf, Referentin für Friedensarbeit im
Zentrum Oekumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und
der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Frankfurt a.M.*

Unsere Erde schwebend in Nachtblau.
Umfangen von einem Netz.
Friedenstauben mit einem Olivenzweig im Schnabel
ziehen darin ihre Bahn.
Reichweite: Frieden.

Wo könnte sie landen, die Friedenstaube?
In Europa träfe sie schon in der Luft drei komische Vögel:
Eurodac, Eurosur und Euvis.
Ihre Nester haben die Drei in Satelliten und Drohnen
hoch oben im Nachtblau des Himmels.
Ihre Bahnen sind digitale Überwachungsnetze.
Die Drei picken nach Fingerabdrücken und Gesichtsbildern.
Ein Olivenzweig im Schnabel?
Kein gültiges Erkennungszeichen.

In der Bibel musste die Taube mehrmals los,
bis sie den Olivenzweig fand.
„Reichweite Frieden“ braucht den genauen Blick.
Hinschauen in die Katastrophen-Landschaften.
Leben suchen darin.
Immer wieder die Flügel ausspannen.
Allein und zusammen mit allen Menschen guten Willens.
Sich aufmachen.

Und dann landen zum Frieden.
Versöhnung feiern.
Teilen, was da ist.
Dem Versprechen Gottes trauen:
„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören
Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter,
Tag und Nacht.“
Reichweite: Frieden!



**REICHWEITE
FRIEDEN**

Ökumenische FriedensDekade
7. bis 17. November 2021
www.friedensdekade.de





Lesepredigt „Reich-Weite-Frieden – Dein Reich komme“ (Matthäus 6,10)

*Renke Brahms, Friedensbeauftragter des Rates der EKD sowie theologischer
Direktor und Geschäftsführer der Evangelischen Wittenbergstiftung*

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war, der da ist und der da kommt, Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

Die Sehnsucht nach Sicherheit und Klarheit, nach einfachen Lösungen und einem kompletten Neuanfang war schon immer groß. In Krisenzeiten aber wächst sie ins Unermessliche, treibt seltsame Blüten und bringt unverständliche und verrückte Vorstellungen und Verschwörungsideologien ans Licht.

So war und ist es auch im Bereich des christlichen Glaubens mit drohenden Vorstellungen des Endes aller Zeiten und seltsamen Berechnungen der Wiederkunft Jesu. So wie im Jahr 1836, als die berühmte Weltenuhr des frommen Pietisten und genialen Uhrmachers Philipp Matthäus Hahn auf der schwäbischen Alb plötzlich stehen blieb. Goethe und der Kaiser hatten diese Uhr besucht und bewundert. Hahn gilt bis heute als Begründer der württembergischen Uhren- und Waagenindustrie. Er glaubte an die Wiederkunft Jesu und meinte, sie für das Jahr 1836 berechnet zu haben. Und so baute er einen kleinen unscheinbaren Mechanismus in die Uhr, der sie zu Beginn des Jahres stoppte. Aber nichts geschah!

Wir können noch so viel rechnen, noch so viele Vorstellungen entwickeln. Es gibt keinen Schalter, den wir umlegen können und alles wird anders und neu. Wann die neue Erde und der neue Himmel kommen, können wir getrost – und ich meine wirklich getöstet – in Gottes Hände geben.

Wenn Jesus seine Jüngerinnen und Jünger im Vaterunser das Beten lehrt – und sie beten: „Dein Reich komme“ – dann stellt Jesus uns alle mitten hinein in alle Unsicherheiten und Unwägbarkeiten, mitten hinein in die Gegenwart voller Widersprüche, ohne aus dieser Welt zu fliehen. Er mutet uns zu, die Spannung auszuhalten zwischen dem, was uns bedrückt und bedrängt, was nicht ist, wie es sein sollte, und dem, was alles sein kann, wenn wir seinen Weg gehen. Und er hält in uns die Sehnsucht wach

nach einer besseren, friedlicheren und gerechteren Welt. Er stellt uns in eine Weite hinein, die größer nicht sein könnte.

Denn er ist das Reich Gottes, in ihm hat es schon begonnen, in ihm ist es mitten unter uns. Das Reich Gottes hat keine Grenzen – weder geographisch noch zeitlich. Es ist schon da – wenn auch noch nicht vollkommen. Das Reich Gottes hat eine Weite über Grenzen, Mauern und Zäune hinweg und verbindet Generationen: die, auf deren Schultern wir stehen, und die, die nach uns kommen und denen wir eine lebenswerte Welt hinterlassen sollten.

„Dein Reich komme!“ Indem wir so beten, weiten wir unseren Horizont über uns selbst und unsere Interessen hinaus und schärfen den Blick für die Anderen, die Mitmenschen und Mitgeschöpfe, ja, für die gesamte Schöpfung, die zum Reich Gottes gehört.

„Dein Reich komme!“ Indem wir so beten, geben wir demütig und damit wohltuend zu, dass nicht wir es sind, die alles in der Hand haben, sondern dass Gott das letzte Wort hat. Indem wir so beten, halten wir gleichzeitig die Sehnsucht in uns wach, dass es anders sein kann und dass wir unseren Teil dazu beitragen können.

„Dein Reich komme!“ Wörtlich übersetzt: deine königliche Herrschaft komme. Schon im Alten Testament galt Gott als König. Und die Könige Israels galten als gottgefällig, wenn sie mit Frieden und Gerechtigkeit regierten. Wem das zu patriarchalisch und zu „herrschaftlich“ klingt, mag sich an Jesus halten, an seine sanfte Macht. Um Macht allerdings ging es ihm auch – nur bei ihm war es die Macht der Liebe, die Kraft der Heilung, die Bewegung des Friedens, die Dynamik der Gnade.

Und nicht zufällig wird im Neuen Testament das Bild eines dienenden Königs gezeichnet, der ohne Pracht auf einem Esel in die Stadt reitet und der mit der Dornenkrone gekrönt den Weg der Liebe und des Mitleidens wählt. Diesen Christus-König ruft die Bitte um das Reich Gottes herbei.

Nicht zufällig geschieht all das in einer Zeit, in der der römische Kaiser als Gott verehrt wird und mit grausamer Gewalt sein Reich erobert und sichert, diese Gewalt auch noch den römischen Frieden nennt – und irgendwann verschwindet in den Geschichtsbüchern oder als Randbemerkung in der Weihnachtsgeschichte. Jesu Weg ist nicht verschwunden, er hat alle Reiche dieser Welt überdauert und wird es weiter tun.

Nicht die Macht der Gewalt hat die Verheißung der Geschichte, sondern die Macht der Liebe. Sie verändert die Menschen zum Guten.

Frieden wird nicht gesichert durch Gewalt und Machtausübung, die darauf ausgerichtet ist, Völker zu unterwerfen – sei es durch Krieg oder wirtschaftliche oder politische Unterdrückung, durch Waffen, die in alle Welt verkauft werden oder durch perfide Einflussnahme in den digitalen Netzen.

Frieden wird nicht gesichert durch immer mehr Waffen, durch immer mehr Wirtschaftskraft, durch immer mehr Wohlstand, der die Armen ärmer macht, die Reichen reicher und die Schöpfung zerstört.

„Dein Reich komme!“ Mit diesen Worten verbindet sich die Sehnsucht, die Hoffnung, dass es anders gehen kann – im Geist Jesu in gewaltfreier Weise. Das ist keine unrealistische Träumerei, sondern hoffnungsvoller Realismus. Unrealistisch ist die Erwartung, dass Befriedung durch Gewalt und Waffen gelingt. Unrealistisch ist genauso der Glaube an die eine starke Macht, die alles richten wird.

Realist ist, wer sich in tatkräftiger Hoffnung auf den Weg Jesu begibt. Realistin ist, wer sieht, dass der Weg der Gewalt immer in der Sackgasse endet. Realist ist, wer darauf setzt, dass sich dauerhafter Friede nur auf dem Weg des Vertrauens entwickelt, dort, wo Menschen und Völker sich versöhnen, miteinander neu anfangen. Realistin ist, wer sich auf den langen Weg macht, den Frieden zu verhandeln, die mühsamen Schritte der Verständigung geht und schon im Alltag lernt, wie Konflikte auf konstruktive Weise zu bearbeiten sind.

„Dein Reich komme!“ Seine Jüngerinnen und Jünger zu lehren, so zu beten, ist eine Zumutung – und eine große Verheißung.

Nein, es gibt nicht den einen Schalter, der alles auf „neu“ stellt, der alles verändert. Der Weg des Friedens besteht aus den vielen kleinen und größeren Schritten, die wir zu gehen haben.

Millionen Christenmenschen auf der ganzen Welt sind verbunden, wenn sie das eine Gebet Jesu beten – auf allen Kontinenten und in allen Sprachen. Die Bitte, dass Gottes Reich komme, verbindet uns in großer Kraft. Und dennoch verbinden auch Kirchen in

aller Welt unterschiedliche Vorstellungen damit in ihren jeweiligen Kontexten. So haben wir viele kleine und mühsame Schritte auf dem Weg des Friedens in unseren Kirchen weltweit zu gehen – so wie mit den Religionen.

„Dein Reich komme“ ist die Aufforderung, dass es in unseren Familien beginnt und auf den Schulhöfen und im Netz, wenn es darum geht, die Sprache des Hasses zu überwinden und ein friedliches Leben einzuüben. Und dort, wo es gelingt, ist das Reich Gottes nahe herbeigekommen.

„Dein Reich komme“ drängt uns, für eine Politik einzutreten, die sich an den Schwächsten unserer eigenen Gesellschaft und der weltweiten Menschheit orientiert – gerade auch in diesen Zeiten der Pandemie, in der es darum geht, Impfstoffe gerecht zu verteilen.

„Dein Reich komme“ treibt uns voran auf einem Weg, der der gesamten Schöpfung das Überleben sichert – und uns einen anderen Lebensstil einüben lässt, der die Umwelt schont.

„Dein Reich komme“ ist und bleibt aber vor allem die Bitte an Gott, uns für die vielen kleinen, mühsamen, wichtigen und konkreten Schritte auf dem Weg des Friedens und der Gerechtigkeit die nötige Kraft zu geben. Und: in allen Unsicherheiten und in aller Uneindeutigkeit den Weg konsequent weiterzugehen.

Deshalb gehört zu der Bitte um das Kommen des Reiches Gottes die andere Bitte dazu: „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“

Es ist nicht garantiert, dass unsere Erkenntnis und unser Wille immer die richtigen sind. Deshalb ist diese Bitte eine fortwährende Reflexion unseres Weges. Und wiederum eine große Verheißung: Der Himmel kommt auf die Erde, wo Gott sein Reich baut mitten unter uns. Bleiben wir Teil dieser Bewegung Gottes auf dieser Erde.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.



Konkretionen, Fürbittinformationen und Fürbitten

Diakonin Julika Koch, Referentin für Friedensbildung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, Hamburg (1. Konkretion und Fürbitte)

Diakon Jens Lattke, Leiter des Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrums und Friedensbeauftragter der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Magdeburg (2. Konkretion und Fürbitte)

Pfarrerin Sabine Müller-Langsdorf, Referentin für Friedensarbeit im Zentrum Oekumene der EKHn und EKKW, Frankfurt a.M. (3. Konkretion und Fürbitte)

Rassismus

Am 19. Februar 2020 erschoss ein 43-jähriger Hanauer eine Hanauer Bürgerin und acht Hanauer Bürger mit Migrationshintergrund, dann seine Mutter und schließlich sich selbst.

Die Tötung des Afroamerikaners George Perry Floyd am 25. Mai 2020 in Minneapolis im US-Bundesstaat Minnesota durch einen weißen Polizisten sorgte weltweit für Aufsehen und führte in der Folge zu einem vertieften Überdenken individueller und struktureller rassistischer Denk- und Handlungsweisen.

In der Nordkirche ist eine Rassismus-Definition erarbeitet worden. Sie kann dazu anregen, in eigenen Kontexten die Frage nach den „weißen blinden Flecken“ zu stellen:

„Rassismus [...] ist ein historisch gewachsenes gesellschaftliches Gewaltverhältnis. Es prägt Denken und Tun. Es ist ein Modell, das zwischen ‚Wir‘ und ‚den Anderen‘ unterscheidet. Dabei spielen äußerliche Merkmale wie Hautfarbe, Sprache, ethnische Zugehörigkeit u.a. eine wesentliche Rolle. Eine soziale Gruppe konstruiert ein ‚Wir‘. Sie legt fest: So sind wir und das sind unsere Werte. Diese Werte sind gut und richtig und gelten bei uns. Die, die sich nicht daran halten, sind ‚die Anderen‘. [Die Wir-Gruppe] hat die Macht, zu bestimmen, wer diese ‚Anderen‘ sind und sie auszuschließen. Rassismus heißt: Vorurteile und die Macht, andere auszuschließen gehen Hand in Hand. Rassismus wirkt. Manche Menschen setzen ihn bewusst ein. Bei anderen wirkt er, ohne dass sie es beabsichtigen. Die Folge: ‚die Anderen‘ werden abgewertet und benachteiligt.“ (Diese Rassismus-Definition ist in der Nordkirche erarbeitet worden und

bezieht sich auf verschiedene Quellen und Autor*innen, s. S. 48 unter https://www.nordkirche-interkulturell.de/fileadmin/user_upload/IKOe/PDFs/IKOE_Ergebnisdokumentation.pdf [abgerufen am 17.05.2021]).

Fürbitte

Gott, auf der Grundlage von Herkunft oder Aussehen konstruieren wir ein Oben und Unten unter uns Menschen. Wir behandeln die einen gut und die anderen schlecht; den einen geben wir eine Chance und die anderen blitzen sofort ab. Die einen haben Macht und töten die anderen.

Gott, wir glauben, Du hast uns alle, jede und jeden Einzelnen, nach Deinem Bild gemacht, ohne Unterschied. Mit Deiner Hilfe wollen wir die Ungerechtigkeit angehen.

Öffne unsere Ohren, dass wir als weiße Menschen hinhören und erkennen, wo unsere Bemerkungen und unsere Wortwahl verletzen, wo alltäglicher Rassismus wirkt.

Öffne unsere Augen, dass wir sehen: Als weiße Menschen haben wir Privilegien, weil wir hier geboren sind und weil wir diese weiße Hautfarbe haben.

Öffne unser Herz, dass wir unsere Werte und Normen nach Deinen Regeln überprüfen und verändern.

Friedenshandeln

Die Möglichkeiten und Grenzen, die Chancen und neuen Entwicklungen von Gewaltfreiheit, ihre Kraft zur Veränderung – diese Hoffnung immer wieder neu lernen und weitergeben. Mit diesem Anspruch organisiert die Regionalgruppe Magdeburg des Internationalen Versöhnungsbundes seit mehr als sechs Jahren den Werkstatt-Tag Frieden. Zweimal im Jahr werden ganz konkrete Friedenthemen aus der Praxis aufgegriffen, miteinander diskutiert und Anregungen für ein Friedenshandeln in der Praxis des Alltages weitergegeben. Über einhundert Menschen waren in den vergangenen Jahren bei den Werkstatt-Tagen miteinander im Gespräch. Sie haben sich ausgetauscht, vernetzt, von- und miteinander gelernt und ihr Wissen weitergegeben. Mit ihrem Engagement in Kirchengemeinden, Friedensinitiativen, zivilgesellschaftlichen Gruppen, Vereinen und Organisationen fördern die Teilnehmer*innen der Werkstatt-Tage ein gerechtes, friedliches und vor allem gewaltfreies Miteinander in unserer Gesellschaft. Damit die Friedensbotschaft weiter reicht.

Fürbitte

Gott des Friedens,

wir sind dankbar für alle Menschen, die sich in unserer Gesellschaft für ein gerechtes und gewaltfreies Miteinander engagieren.

Wir sind dankbar für alle Menschen, die die Botschaft des Friedens leben, die davon erzählen und andere ermutigen, den Weg der Gewaltfreiheit zu gehen.

Schenke uns deinen Geist der Weisheit, Kreativität und Liebe, die Friedensbotschaft auch denen zu sagen, die wir bislang nicht erreicht haben.

Gib uns die Kraft, beharrlich für Deinen Frieden einzutreten, und erhalte uns die Freude an unserem Engagement, damit Frieden weiter reicht.

„GEMEINSAM“ – ein Gebet geht über Grenzen

Die Corona-Situation hat in vielen Ländern der Welt Menschen geängstigt und einsam gemacht. Kirchengemeinden konnten im Gottesdienst nicht gemeinsam beten und singen. Das Teilen von Gottes Frieden in Brot und Wein fehlte über Monate. Die Folgen der Corona-Pandemie werden uns noch lange begleiten.

Kirchen des globalen Südens und internationale Dialogpartner in der ganzen Welt berichteten von dramatischen finanziellen Einbußen, von mangelndem Hygiene-Schutzmaterial und nicht vorhandenen medizinischen Mitteln. Die weltweite Verteilung der Impfstoffe und seiner Patente spiegelt bis jetzt die Ungleichheit in der Welt wieder.

Ein Zeichen der Solidarität und ein unsichtbares Netz der Verbundenheit unter Christinnen und Christen ist das Gebet. „Gemeinsam“ nannte die Protestantische Kirche in der Pfalz und das Zentrum Oekumene der EKHN und EKKW eine Gebetsaktion. Der Text wurde mittlerweile in fast 30 Sprachen übersetzt und verbindet Menschen in vielen Ländern im Frieden Gottes.

Fürbitte

Gott, unser Vater,

durch deinen Geist sind wir miteinander verbunden im Glauben, Hoffen und Lieben.

Auch wenn wir in diesen Zeiten vereinzelt sind:

Wir sind Teil der weltweiten Gemeinschaft deiner Kinder.

Lass wachsen unser Vertrauen in deine Nähe
und in die Verbundenheit mit unseren Schwestern und Brüdern.
Die erkrankt sind, richte auf.
Mache leicht die Herzen der Einsamen.
Den Verantwortungsträgern gib Weisheit und Mut.
Stärke die Frauen und Männer im medizinischen Dienst.
Unseren Geschwistern in der weltweiten Kirche stehe bei.
Uns allen schenke Ideen, unserer Verbundenheit Ausdruck zu geben.

Segne uns, o Herr! Lass leuchten dein Angesicht über uns und sei uns gnädig ewiglich!
Segne uns, o Herr! Deine Engel stell um uns! Bewahre uns in deinem Frieden ewiglich!
Segne uns, o Herr! Lass leuchten dein Angesicht über uns und sei uns gnädig ewiglich!
Amen.

(Vgl. https://www.zentrum-oekumene.de/fileadmin/redaktion/Corona/Gebet_mit_Symbol_de_01.pdf)



Bausteine für die Arbeit mit Jugendlichen

*Gregor Rehm und Detlev Besier, Arbeitsstelle Frieden und Umwelt,
Evangelische Kirche der Pfalz, Speyer*

Vorüberlegungen

„Reichweite FRIEDEN“ greift in Zeiten der Sorge und Angst in einer Pandemie vor den zukünftigen Wegen in Schule, Ausbildung und Berufseinstieg sehr weit. Jugendliche erleben gerade, wie sehr ihr Leben eingeschränkt und auch gefährdet ist. Zugleich spüren sie, wie die Erwachsenenwelt nur sehr schwer Antworten oder Zukunftslinien, Perspektiven entwickelt. Wogegen sich Jugendliche sonst abgrenzen und/oder rebellieren können, findet in diesen Zeiten keinen Widerhall. Welche Reichweite tut sich auf? Spielt FRIEDEN da eine Rolle, wo es um die eigene Zukunft und Perspektive geht? Erleben Jugendliche die Sorge um den Welt-FRIEDEN als existenzbedrohend?

Es ist zu spüren, wie junge Menschen sich eine Reichweite wünschen, die weit über die nächsten vier/fünf Jahre hinausgeht. Das zeigt sich in den Klima-Aufbrüchen rund um „Fridays for Future“, in der Sehnsucht nach Spiritualität und auch in der Suche nach „einem gesunden Leben für alle“. In diese Reichweite FRIEDEN fallen auch die Gedanken und Aufbrüche in und zu Freiwilligendiensten, Auslandseinsätzen und gewaltfreier Konfliktlösung.

Theologische Grundgedanken für die Bausteine

Die diesjährige Friedensdekade nimmt Bezug auf zwei biblische Quellen.

In **Jesaja 11,1-9** finden wir die Vision eines Friedensreichs. Dieses bricht mit dem kommenden Messias an. Zentrale Aspekte dieses Friedensreiches sind Gerechtigkeit (Jes 11,3-6) und Versöhnung (Jes 11,7ff.). Ermöglicht werden diese durch eine Haltung, die geprägt ist von Weisheit und Verstand, der Fähigkeit, nicht nur eine Perspektive einzunehmen, sondern gemeinsam nach Lösungen zu suchen (Geist des Rates und der Erkenntnis) und der Fähigkeit, im Vertrauen auf Gott, der dieses Friedensreich errichten will, Widerstand zu leisten (Geist der Stärke und der Furcht des Herrn).

In **Matthäus 6,10** finden wir die bekannte Bitte aus dem Vaterunser um das Kommen des Reiches Gottes. Dieses soll kommen, indem der Wille Gottes in gleicher Weise auf unserer Erde geschieht, wie es bereits in der himmlisch-göttlichen Wirklichkeit der Fall ist.

Für diese Bausteine werden die beiden Textstellen aufeinander bezogen. Der Jesaja-Text liefert eine Vorstellung davon, wie das kommende Reich Gottes aussehen könnte und nennt hilfreiche Faktoren zu dessen Ermöglichung. Die Bitte aus dem Vaterunser und die Rahmenverse des Jesaja-Textes (Jes 11,1-2 und Jes 11,9-11) machen deutlich, dass dieses Reich mit der unmittelbaren Präsenz Gottes zusammenhängt. Diese göttliche Gegenwart ist sein Geist in uns, der uns befähigt, an seinem Reich mitzuwirken (vgl. 1. Kor. 12). Dabei ist der Geist Gottes schöpfungstheologisch betrachtet nicht nur bedeutungsvoll für die, die Jesus nachfolgen, sondern er macht den Menschen erst lebendig (1. Mose 2,7; 1. Mose 6,3). Der Geist Gottes in allen Menschen ermöglicht es, dass alle Menschen, unabhängig von Bekenntnis und Religion gemeinsam am Frieden auf dieser Welt arbeiten können.

Die untenstehenden Umsetzungsvorschläge können unabhängig von diesen theologischen Grundgedanken durchgeführt werden. Die Texte können aber auch gemeinsam betrachtet und besprochen werden. Die Umsetzungsideen bieten sich sowohl zur thematischen Einstimmung auf ein entsprechendes Bibelgespräch, als auch zur Verdichtung im Nachgang des Gesprächs an.

Meditative Umsetzung

Hier stehen die Begriffe *Gerechtigkeit* und *Versöhnung* im Fokus. Teilen Sie ihre Gruppe in zwei Teile und jeder Gruppe einen der Begriffe zu. Laden Sie die Teilnehmenden ein, die Begriffe zu meditieren. Dies ist auf verschiedene Weise möglich und kann den Teilnehmenden freigestellt werden.

Sie könnten die Einzelnen auf einen meditativen Spaziergang schicken, für den sie für 10-15 Minuten mit ihrem Wort unterwegs sind. Die Teilnehmenden können beim Gehen über die Worte sinnieren und deren Bedeutung verdichten: „Gerechtigkeit ist, wenn ...“ oder „Versöhnung gelingt, wenn ...“.

Wenn ein Spaziergang nicht passend erscheint, können die Teilnehmenden im gleichen Zeitrahmen auch einzeln oder in Gruppen so viele Aussagen wie möglich sammeln und aufschreiben.

Den Abschluss bildet ein Wechselgespräch, in dem sich jeweils eine Aussage zur Versöhnung und zur Gerechtigkeit abwechseln. Dazu bietet es sich an, sich die Teilnehmenden in einem großen Raum (zum Beispiel im Kirchenschiff) mit viel Abstand aufstellen zu lassen und eine Kerze als Friedenszeichen zu entzünden. Jemand beginnt mit einer Aussage, dann folgt eine zweite aus der anderen Gruppe. Aussagen dürfen sich ruhig doppelten.

Als Rahmen vor und nach dem Wechselgespräch kann gemeinsam die Bitte aus dem Vaterunser gesprochen werden oder ein meditativer Gesang (zum Beispiel „Frieden, Frieden“ von Taizé) miteinander gesungen werden.

Kreative Umsetzung

Auch hier lassen sich die beiden Begriffe *Versöhnung* und *Gerechtigkeit* in den Fokus der Betrachtung stellen. Möglich wäre aber auch, die Bitte „Dein Reich komme“ zu fokussieren.

Laden Sie die Teilnehmenden ein, sich auf kreative Weise mit einem der Begriffe auseinanderzusetzen und etwas zu diesen Begriffen zu gestalten. Ob die Teilnehmenden das malerisch, mit dem Material Ton, musikalisch oder als Videoclip gestalten, ist den Interessen und Möglichkeiten überlassen. Geben Sie jedoch die Einschränkung vor, dass nicht geschrieben oder gesprochen werden soll, so dass die Ergebnisse der kreativen Auseinandersetzung Platz zur Interpretation lassen.

Abschließend kann eine Ausstellung gestaltet werden. Dabei versammeln sich alle Teilnehmenden vor den Kunstwerken eines Einzelnen oder einer Gruppe.

Die jeweiligen Künstler*innen können dazu einladen, das eigene Kunstwerk zu interpretieren. Dabei kann es hilfreich sein, die Kunstwerke von außen (vom Wahrnehmbaren) nach innen (zur Deutung) zu erschließen:

Ich habe gesehen, gehört ... = außen/wahrnehmbar

und verstehe das so/interpretiere ... = innen/Deutung.

Dieses Vorgehen regt die Teilnehmenden an, auch Aspekte der Begriffe zu entdecken, die in das eigene Kunstwerk nicht eingeflossen sind, und ermöglicht es den Künstler*innen, eine neue Perspektive auf das eigene Kunstwerk zu gewinnen.

Die Ausstellung kann, wie bei einer Vernissage, mit einer Feier (vielleicht einem kleinen Friedensfest) einhergehen. Die Kunstwerke können anschließend auch im Gemeindehaus oder in der Kirche öffentlich ausgestellt werden. Eventuell werden dazu die Deutungen gesammelt und den Kunstwerken als Erklärung beigefügt.

Mediale Umsetzung

Die gut eingeübte mediale Welt lädt dazu ein, die beiden Bibeltexte Matthäus 6,10 („Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“) und Jesaja 11,1-9 filmisch zu erarbeiten. In verschiedenen Statements könnten Jugendliche in kurzen Videosequenzen beschreiben, was für sie DEIN REICH – DEIN WILLE bedeutet.

Dies ließe sich als Teil des Eröffnungsgottesdienstes oder auch als Einladung dazu verwenden.

Zu Jesaja 11 würde es sich anbieten, der Frage nachzugehen, wie wir aus heutiger Sicht die Hoffnung auf ein Friedensreich fassen können (etwa: ein Leben ohne oder mit der Pandemie; wieviel Einschränkungen sind nötig, was müsste alles wieder möglich sein; bedeutet FRIEDENSREICH auch alles für alle möglich zu machen; etc.). Anregungen dazu finden sich auf YouTube, immer auch in der Auseinandersetzung mit Verschwörungstheorien und dem Schüren von Ängsten. Hier könnten Jugendliche sich dialogisch mit Jesaja 11 auseinandersetzen, um zu entdecken, wie die Damaligen (etwa im 5. Jahrhundert vor Christus) mit realen Ängsten und Hoffungszeichen umgegangen sind.

Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht, mit Lego-Figuren szenisch einen kleinen Film zu entwickeln, der sich z.B. der Frage nähert, welche Reichweite der FRIEDEN heute hat. Inhaltlich könnte es um Konfliktbewältigung gehen und wie es gelingt, aus Gegnern Menschen zu machen, die einen gemeinsamen Weg suchen.

Aktive Umsetzung

Für eine aktive Umsetzung lohnt es sich, sich auf einen der Kernbegriffe des Friedensreiches aus Jesaja 11 zu konzentrieren.

Für den Aspekt der Gerechtigkeit kann der Titel der diesjährigen Friedensdekade „Reichweite Frieden“ mit in den Blick genommen werden. Gerechtigkeit ist in unserer Welt vor allem eine globale Herausforderung, also in riesiger Reichweite denkbar. Alles hängt mit allem zusammen. Wunderbar deutlich wird dies in den Bemühungen der letzten Jahre, ein Lieferkettengesetz auf den Weg zu bringen, in dem es um die Achtung von Menschenrechten und die Vermeidung von Umweltzerstörung in der globalisierten Wirtschaft geht. Auf der Homepage der Initiative Lieferkettengesetz (<https://lieferkettengesetz.de/mitmachen/> vgl. auch www.ekd.de/lieferkettengesetz) findet sich Material, um dieses Thema genau in den Blick zu nehmen.

Nach einer Auseinandersetzung mit dem Thema kann gemeinsam überlegt werden, wie die Initiative durch gemeinsame Aktionen in der Jugendgruppe unterstützt werden kann. Für die persönliche Aktion lohnt sich ein Blick nach Konsummöglichkeiten, die bereits heute Wert auf eine Wirtschaftsweise legen, die für Gerechtigkeit sorgt (z.B.: www.fairtrade-deutschland.de; www.nachhaltiger-warenkorb.de).

Für den Aspekt der Versöhnung lohnt sich vor allem ein Blick in das eigene Leben. Wenn der Begriff Versöhnung meditativ, kreativ oder durch ein Bibelgespräch in der Gruppe verdichtet wurde, lohnen sich Überlegungen wie:

- Wo erlebe ich Unversöhnlichkeit und Streit?
- Was kann ich zur Versöhnung in meinem Umfeld und im eigenen Leben beitragen?



FriedensDekade geht mobil

Diakon Jens Lattke, Leiter des Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrums und Friedensbeauftragter der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Magdeburg

Die ökumenische FriedensDekade immer dabei: in der Jacke, in der Hosentasche, auf dem Schreibtisch ... Ein kurzer Impuls für jeden Tag, ein Vorschlag für eine konkrete Aktion oder ein tägliches Friedensgebet. Alles an einem Ort und schnell griffbereit: die App zur FriedensDekade.

Mein Mobiltelefon ist mittlerweile mein ständiger Begleiter. Ein hervorragender Ratgeber, Informations- und Inspirationsquelle. Es macht mir das Leben oftmals einfacher. Für fast alle Lebenslagen gibt es eine App. Ganz egal, ob ich eine Zugverbindung suche, eine Sprache lernen oder ein Hörbuch hören möchte. Mein Mobiltelefon kennt Übungswege für Achtsamkeit und Spiritualität. Jeden Morgen zeigt es mir die tägliche Losung an. Selbst eine Morgen-, Mittag- oder Abendandacht hat mein Telefon jeden Tag neu für mich parat, um diese für mich allein oder auch in Gemeinschaft mit anderen zu feiern. In der Passions-, Oster, Advents- und Weihnachtszeit lädt es mit einem kurzen täglichen Impuls zum Innehalten ein. Nur während der ökumenischen FriedensDekade, da war mein Mobiltelefon bisher merkwürdig still. Das soll sich ändern.

Seit über vierzig Jahren feiern Menschen die FriedensDekade, verbinden sich für zehn Tage im Gebet für den Frieden, machen Friedenshandeln sichtbar. In der Begegnung, im persönlichen Austausch – ganz analog. Doch die Welt um uns verändert sich rasant. Heute gehört die Online-Kommunikation für die meisten von uns zum Alltag. Die digitale Welt bietet wunderbare Möglichkeiten, sich inspirieren zu lassen, sich auszutauschen, mit anderen Menschen zu verbinden. Damit eröffnen sich auch für die ökumenische FriedensDekade ganz neue Chancen, Menschen zu erreichen, Denkanstöße für ein friedliches Miteinander zu geben und zum Handeln zu inspirieren.

Mit einer App wird das Material des Ökumenische FriedensDekade e.V. nun auf digitalem Weg ergänzt. Sie macht das Engagement für den Frieden mobil: ein täglicher Impuls zum Nachdenken als Push-Nachricht und ein Aktionsvorschlag für jeden Tag. Dazu eine komplette Liturgie für ein tägliches Friedensgebet. Ganz einfach verfügbar,

an jedem Ort. So wird es Friedensengagierten leichter gemacht, eine Andacht zu feiern, sich gemeinsam unter dem Motto „Reichweite Frieden“ zu verbinden. Ob im Gesprächskreis der Kirchengemeinde, der Mitarbeiter*innenandacht bei Diakonie, Kirchenverwaltung oder Schule, wie auch bei den verschiedenen Aktionen im Rahmen der FriedensDekade.

Zudem bin ich überzeugt, dass auch das Erzählen von der FriedensDekade und vor allem die Einladung zum Mitmachen durch die App leichter wird. In den letzten Jahren ist mir immer öfter das passiert: Sprach ich von der FriedensDekade, wusste mein Gegenüber nicht so recht, worüber ich rede. Irgendwie schien sie aus dem Bewusstsein vieler Menschen schleichend entschwinden zu sein. Gern und mit Begeisterung habe ich dann von der FriedensDekade erzählt. Viele schöne Erinnerungen und interessante Geschichten verbinden sich mit ihr. Doch zum Mitmachen einzuladen? Das fiel mir nicht immer leicht. Wie kann sich mein Gegenüber gleich jetzt und hier beteiligen? Sich einklinken und mitmachen? Mit der App zur FriedensDekade habe ich nun eine Einladung immer zur Hand. Ganz einfach und dabei konkret.

Es ist Anfang November 2021 und in diesem Jahr habe ich die FriedensDekade immer mit dabei. In meiner Jackentasche. Als Impuls zum Anhören auf dem Weg ins Büro, für eine Andacht in der Gemeinde, im Pflegeheim, im Kreis der Kolleg*innen ...

Die FriedensDekade auf dem Handy, Tablet oder im Web: zum Hören, Mitbeten, Teilen, Engagieren. Einfach herunterladen. Damit Frieden weiter reicht.

Die App zur FriedensDekade ist eine Initiative der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (EVLKS) und der Evangelischen Kirche Mitteldeutschland (EKM). Ermöglicht wurde die Entwicklung und Bereitstellung dieser App durch eine finanzielle Förderung durch den Verein für Friedensarbeit im Raum der EKD.

Voraussichtlich ab Anfang Oktober 2021 (ca. 4 Wochen vor Beginn der FriedensDekade) wird die App im Google Play Store und im App-Store von Apple zum kostenlosen Download zur Verfügung stehen.



Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade

Die Texte dieser Arbeitshilfe sind im Internet unter

- www.ekd.de/bittgottesdienst2021
- www.friedensdekade.de

veröffentlicht (auch zum Download). Unter diesen Adressen finden Sie auch weitere Gottesdienste und Material zum Thema.

Weitere Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade

Zum Materialangebot im Jahr 2021 gehören ein Arbeitsheft, die FriedensZeitung, Gebetsleprello, Postkarten, Plakate, Material-USB-Stick, Aufkleber, Aufnäher, Bierdeckel, Streichholzschächtelchen, Fahnen mit Logo Schwerter zu Pflugscharen, ein Filmangebot u.v.m.. Ein Großteil dieser Materialien ist im Gesamtpaket zum Preis von 25,80 € enthalten.

Das Friedens-Liederbuch der FriedensDekade enthält eine wunderbare Liedersammlung von 100 Friedensliedern für Kirchengemeinden, Aktionsgruppen und Friedensinitiativen. Es wurde zum 40-jährigen Jubiläum im Jahr 2020 herausgegeben und wird zum Preis von 9,90 € angeboten.

Diese und weitere Materialien können Sie bestellen unter www.friedensdekade.de oder bei:

Ökumenische Friedensdekade e.V., Beller Weg 6, 56290 Buch/Hunsrück, Tel. 06762 401420, material@friedensdekade.de« material@friedensdekade.de

Die EKD hat im Jahr 2007 ihre Friedensdenkschrift veröffentlicht:

Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen

Die Denkschrift ist als Download auf der Homepage der EKD erhältlich:

www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd_friedensdenkschrift.pdf

Weitere relevante Veröffentlichungen der EKD zur Friedensethik sind:

- „Selig sind die Friedfertigen.“ Der Einsatz in Afghanistan: Aufgaben evangelischer Friedensethik. Eine Stellungnahme der Kammer für Öffentliche Verantwortung. EKD-Texte 116, hrsg. vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD, Dezember 2013)
www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd_texte_116.pdf
- Am gerechten Frieden orientieren. Evangelische Perspektiven auf die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik. Eckpunkte zum Weißbuch 2016 (September 2015)
<https://bit.ly/2IVp9vp>
- Die Kriterien für einen Einsatz sind nicht erfüllt. Eine Stellungnahme des Friedensbeauftragten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zu einer militärischen Beteiligung Deutschlands am Kampfe gegen den sog. „Islamischen Staat“ in Syrien (Dezember 2015)
<https://bit.ly/2VBWRfl>
- Bericht des Friedensbeauftragten des Rates der EKD über den Stand der friedensethischen Diskussion und laufende Projekte der EKD; vorgelegt auf der 4. Tagung der 12. Synode der EKD vom 12. bis 15. November 2017 in Bonn
www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/s17-11-1-bericht-stand-der-friedensethischen-diskussion-und-laufende-projekte-ekd.pdf
- Die 12. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland hat auf ihrer 6. Tagung vom 10. bis 13. November 2019 in Dresden eine Kundgebung mit dem Titel „Kirche auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens“ verabschiedet
<https://bit.ly/33J5qWz>



Organisationen und Adressen

Friedensbeauftragter der EKD

- Pastor Renke Brahms, Direktor der Evangelischen Wittenbergstiftung:
www.ekd.de/Brahms-Renke-11868.htm;
www.evangelische-friedensarbeit.de/ueber-uns/friedensbeauftragter-friedensbeauftragter@ekd.de

Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD (KfF)

- www.evangelische-friedensarbeit.de/ueber-uns/konferenz-fuer-friedensarbeit
- twitter.com/eFriedensarbeit
- www.youtube.com/channel/UCComXLji8uFbW-NSSgDq8jhA/videos

Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF)

- www.friedensdienst.de

Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK)

- www.eak-online.de
- www.facebook.com/Kriegsdienstverweigerung.Frieden



Persönliche Notizen

Impressum

Herausgegeben von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
Kirchenamt der EKD
Herrenhäuser Straße 12 | 30419 Hannover
Tel. 0800 5040 602
www.ekd.de

Inhaltlich verantwortlich:
Pfarrerin Sabine Müller-Langsdorf | Frankfurt a.M. | EAK
Michael Zimmermann | Dresden | EAK
Oberkirchenrätin Dr. Dorothee Godel | Hannover | EKD
Rückfragen: Karin Treiber
Tel. 0511 2796 412 | Fax 0511 2796 99412
E-Mail: karin.treiber@ekd.de

Titelbild: Walter Dawid | D-69214 Eppelheim
Layout: Büro Schroeder | www.bueroschroeder.com
Druck: Linden-Druck Verlagsgesellschaft mbH
Auflage: 11.800
Hannover, im Juni 2021

Bestellhinweis

Dieses Heft kann bestellt werden
bei den Landeskirchenämtern
oder beim Kirchenamt der EKD.
Versand: versand@ekd.de

klimaneutral auf 100% Recyclingpapier gedruckt

Download: www.ekd.de/bittgottesdienst2021

INFO SERVICE Evangelische Kirche
 0800 - 50 40 60 2
 info@ekd.de



www.ekd.de
